

Der Papst im Faschismus

David Kertzer zeichnet differenziertes Bild von Pius XII.

Von Otto Langels

03.04.2023

Welche Rolle spielte Papst Pius XII. zur Zeit des Faschismus? Um dies zu beurteilen, fehlten bislang wichtige Grundlagen: die Originalquellen aus den Archiven des Vatikans waren jahrzehntelang verschlossen. Erst seit drei Jahren kann man sie einsehen. Der US-amerikanische Historiker David Kertzer war einer der ersten, der die Unterlagen auswertete. Sein viel beachtetes Buch ist nun auf Deutsch erschienen.

Nach dem Tod Pius' XII. im Jahr 1958 wurden die Vatikanischen Archive mit allen Dokumenten für die Zeit des Zweiten Weltkriegs versiegelt. Erst nach mehr als sechs Jahrzehnten veranlasste sein jetziger Nachfolger, Papst Franziskus, die Archive für die Amtszeit von Pius XII. Forschern zugänglich zu machen. Der Historiker David Kertzer:

„In der Vergangenheit wurde großer Druck auf den Vatikan ausgeübt, seine Archive zu öffnen, so dass Papst Franziskus schließlich 2019 ankündigte, die betreffenden Akten im darauffolgenden Jahr bereitzustellen. Dies geschah dann im März 2020.“

Der amerikanische Historiker David Kertzer von der Brown University in Providence ist ein exzellenter Kenner des Vatikans. Für sein Buch über Pius XI. erhielt er den renommierten Pulitzer-Preis.

Kertzer hütet sich in seinem anschaulich geschriebenen, überzeugend argumentierenden neuen Buch vor vorschnellen Schlüssen. Der Autor legt eine faktenreiche Darstellung über die Rolle des Papstes im Zweiten Weltkrieg vor, differenzierter als der leicht zugespitzte Titel.

Schutz der Kirche hatte Priorität

„Von Anbeginn seiner Amtszeit war Pius XII. überzeugt, es sei am besten, sich vorsichtig zu bewegen. Er wollte die für beide Seiten vorteilhafte Zusammenarbeit mit der faschistischen Regierung Italiens beibehalten und eine Übereinkunft mit dem NS-Regime erreichen. Vor allem wollte er die Kirche schützen und damit ihre gottgegebene Mission zur Rettung der Seelen.“

David I. Kertzer

„Der Papst, der schwieg.
Die geheime Geschichte
von Pius XII., Mussolini
und Hitler“

Aus dem Englischen von Tobias
Gabel und Martin Richter

Wbg Theiss

704 Seiten, 39 Euro

David Kertzer spricht es nicht so deutlich aus, aber musste der Papst nicht einen Pakt mit dem Teufel in Gestalt Hitlers oder Mussolinis eingehen, um die Katholiken in deren Herrschaftsbereich so weit wie möglich zu schützen?

Hier schließt die Frage an, welchen Preis Pius XII. dafür zu zahlen bereit war; zumal als zu Beginn des Zweiten Weltkriegs das NS-Regime von Sieg zu Sieg eilte und der Papst fürchtete, die Achsenmächte Deutschland und Italien könnten den Krieg gewinnen.

„Er misstraute Hitler, er war nicht Hitlers Papst. Mit Mussolini wollte er es sich aber nicht verscherzen, weil er glaubte, dieser hätte großen Einfluss auf Hitler. Pius war besorgt, dass das Nazi-Regime alle Christen und die Kirche verfolgen könnte.“

Mit der Öffnung der Vatikanischen Archive sind keine sensationellen Funde ans Tageslicht gekommen. Die Dokumente aus der Feder oder dem Umfeld des Papstes untermauern die bisherigen Ansichten, wonach Pius XII. den Ausgleich mit den europäischen Diktaturen suchte, um den Einfluss der Kirche zu bewahren.

Keine klaren Stellungnahmen des Papstes

„Misst man Pius XII. allein an seinem Einsatz für den Schutz der institutionellen Interessen der römisch-katholischen Kirche zu Kriegszeiten, so lässt sich sein Pontifikat mit einiger Berechtigung als Erfolg verbuchen. Nimmt man den Papst jedoch als moralische Führungsinstanz in den Blick, so hat Pius XII. versagt. Für Hitler hatte er gewiss nichts übrig, ließ sich aber von ihm und auch von Mussolini einschüchtern.“

David Kertzer führt eine Reihe von politischen Ereignissen an, bei denen Pius XII. eine klare Stellungnahme vermied: Zur deutschen Invasion Polens im September 1939 kam kein kritisches Wort aus dem Vatikan, auch nicht, als rund die Hälfte aller polnischen Priester in KZs verschwand. Als Hitler das Elser-Attentat im Münchner Bürgerbräukeller unverletzt überlebt hatte, schickte Pius dem deutschen Diktator seine Glückwünsche. Nie verurteilte der Papst die antijüdischen Gesetze des italienischen Faschismus. Als aber gegen Ende des Krieges Berichte über Prostitution zwischen italienischen Frauen und amerikanischen Besatzungssoldaten aufkamen, beschwerte sich der Vatikan beim Sondergesandten des US-Präsidenten:

„Der Papst beklagte sich über den Niedergang der guten Sitten, den die alliierte Besatzung Roms zur Folge gehabt habe: ‚Ich habe durchaus nicht die Absicht, Rom zur Lasterhöhle für alliierte Offiziere werden zu lassen‘, erklärte der Papst. ‚So etwas habe ich im Faschismus nicht erlaubt, ich habe es unter den Deutschen nicht erlaubt, und ich werde es auch den Alliierten nicht erlauben.“

Schutz für Juden nur im Geheimen

Ein gleichermaßen energisches Auftreten ließ der Papst vermissen, als die Deportation der Juden Roms bevorstand. Nach der gewaltsamen Machtübernahme durch deutsche Truppen im Herbst 1943 führte die SS eine Razzia in der italienischen Hauptstadt durch, ergriff rund 1260 Juden und verschleppte sie in ein ehemaliges Militärkolleg, unmittelbar vor den Mauern des Vatikans.

„Was wir den jetzt zugänglichen Dokumenten entnehmen können: Der Vatikan ließ nichts unversucht, um darauf aufmerksam zu machen, dass sich unter den Gefangenen etliche Juden befanden, die getauft waren. Diese seien nach kirchlicher Auffassung als Katholiken anzusehen und sollten daher nicht wie alle anderen nach Auschwitz deportiert werden.“

250 getaufte Juden kamen tatsächlich frei, über 1000 Juden wurden nach Auschwitz deportiert, nur 16 kehrten nach dem Krieg zurück. Viele Juden, die der SS entkamen, suchten und fanden Zuflucht in Konventen und Klöstern, wie David Kertzer betont. Doch andere hatten weniger Glück: Man werde sie nur aufnehmen, wenn sie sich taufen ließen, sagte man ihnen, oder man wies sie einfach ab.

Gegen Ende des Krieges, mit dem Vorrücken der Roten Armee, sah Pius XII. eine kommunistische Gefahr für Europa heraufziehen.

„Der Papst fürchtete im Fall einer Niederlage des Dritten Reichs nicht nur eine Besatzung durch die Rote Armee, sondern auch eine Ausbreitung der kommunistischen Ideologie unter den Arbeiterklassen in Europa.“

Autor Ein Jahr nach Kriegsende, am 2. Juni 1946, dem Namenstag des Papstes, äußerte sich Pius XII. öffentlich zum Nationalsozialismus.

„Mit keinem Wort erwähnte Pius XII. die Vernichtung der europäischen Juden durch die Nazis. Wenn es in jenen Konzentrationslagern, von denen er sprach, neben tapferen Priestern und katholischen Laien auch Juden gegeben hatte, so erfuhr man es aus seiner Rede jedenfalls nicht.“

Aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs ging die Vatikanstadt nahezu unversehrt hervor, und auch die katholische Kirche als Institution blieb unangetastet. Moralisch aber hatte der Vatikan versagt, so das Fazit David Kertzers in einer vorzüglichen, mit Gewinn zu lesenden Darstellung.